

Edith Johanna Hella Josephy (1899 – 1942)

Die Chemikerin und Mitbegründerin eines neuen Handbuches wurde in Auschwitz ermordet.

Stefan L. Wolff

Für jüdische Emigranten aus Deutschland waren die Niederlande eines der wichtigsten Fluchtziele, wenn oft auch nur Durchgangsstation. Aber viele von denen, die blieben, wurden nach der deutschen Besetzung deportiert und ermordet, darunter auch die Chemikerin Edith Johanna Hella Josephy.

Edith Josephy stammte aus Schwaan in Mecklenburg, wo 1749 erstmals ein Jude gegen die Entrichtung von Schutzgeld an den Landesherrn das Aufenthaltsrecht erhielt. Er war der Ahnherr der später weit verzweigten Familie Josephy.¹⁾ Durch den frühen Tod des Kaufmanns Rudolph Josephy (1869 – 1911) verloren dessen Ehefrau Frieda (1877 – 1943) und die beiden Töchter Edith und Lilli (1901 – 1945) ihre ökonomische Absicherung. Die kleine Gemeinde von Schwaan war damals mangels Mitglieder schon fast in Auflösung begriffen, was kurze Zeit später dann auch offiziell geschah. Die verwitwete Mutter zog in dieser Situation mit ihren Kindern nach Berlin.

Edith hatte seit 1906 in Schwaan eine höhere Töchterschule besucht. Um ihr trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten weiterhin eine gute Ausbildung zu ermöglichen, gab ihre Mutter sie in die Betreuung des von Baruch Auerbach begründeten jüdischen Waisenhauses in der Schönhauser Allee. In dessen Obhut besuchte Edith seit 1911 zunächst das Sophien-Lyzeum und ab 1915 eine Oberrealschule, an der sie im Februar 1919 die Reifeprüfung bestand. Im Sommer 1919 begann sie an der Berliner Universität mit dem Studium der Chemie, Mathematik und Physik. Unter den über 20 von ihr aufgezählten Dozenten finden sich auch die Namen der Physiker Einstein, Franck, Rubens und Wehnelt. Daneben erhielt sie eine praktische technologische Ausbildung, die sie 1921 mit Verbandsprüfungen abschloss.²⁾

Im Jahr 1923 reichte sie ihre von Ernst Hermann Riesenfeld (1877 – 1957) angeregte Dissertation „Über Bildung und Zersetzung von Polythionaten“ ein.³⁾ Die mündlichen

Im Gedenken

Mit Kurzbiographien soll Mitgliedern der DPG gedacht werden, die der Mordmaschinerie des NS-Staates zum Opfer gefallen sind. Zu den Hintergründen siehe den Artikel von Stefan L. Wolff, *Physik Journal*, November 2020, S. 29. Die Online-Fassung des vorliegenden Beitrags enthält ausführliche Quellenangaben. Alle Beiträge der Serie finden sich auf www.pro-physik.de/dossiers/im-gedenken.

**Edith Johanna
Hella Josephy**

1899 geboren in Schwaan

Ab 1919 Studium der Chemie, Mathematik und Physik an der Berliner Universität

1924 Promotion in Chemie

Ab 1924 Mitarbeiterin des Chemischen Zentralblattes

Bis 1933 Mitarbeit am "Beilstein"

1937 Emigration in die Niederlande
DPG-Mitglied: **1924 – 1938**



Irene Lebram

Prüfungen brachten ihr jeweils die Note „sehr gut“, abgesehen von der Philosophieprüfung bei Wolfgang Köhler mit einem „gut bis sehr gut“. Laue fragte im Nebenfach Physik unter anderem nach der Röntgenstrahlspektroskopie, nach Kathoden- und Kanalstrahlen, nach der Bestimmung von e/m sowie dem ersten Hauptsatz. Erhard Schmidt vertrat das Nebenfach Mathematik. Das Hauptfach Chemie prüfte Max Bodenstein (1871 – 1942)⁴⁾, der auch die Dissertation begutachtete: „Die Arbeit bringt eine recht erhebliche Fülle offensichtlich sehr sorgfältig ermittelten experimentellen Materials und ist in gut lesbarer und soweit das bei dem vorgeschlagenen Gegenstand möglich ist, in übersichtlicher Weise dargestellt.“ Sodann schränkte er jedoch ein, dass in der Dissertation keine „besonders originellen Gedanken oder sehr bedeutende Entdeckungen“ enthalten seien. Das war schon ein sehr hoher Anspruch, aber „mit Rücksicht auf die Gründlichkeit in dem recht verzwickten Gebiet [verdient die Dissertation doch] das Prädikat laudabile“, womit Josephy 1924 den Dokortitel erhielt.⁵⁾

Sie gehörte seit jenem Jahr zu den Mitarbeitern des Chemischen Zentralblattes und wurde auf Vorschlag von dessen Redaktionsleiter Mitglied der DPG.⁶⁾ In der folgenden Zeit produzierte sie am Physikalisch-Chemischen Institut der Berliner Universität eine Reihe von Publikationen.⁷⁾ In einem ihrer Artikel bot sie den Lesern 1927 einen umfassenden Abriss der Fortschritte auf den verschiedenen Feldern der physikalischen Chemie während der voran-

gegangenen drei Jahre.⁸⁾ Damit belegte sie ihre Fähigkeit, Übersichten und Zusammenhänge herzustellen. Diese qualifizierte sie auch besonders für ihre inzwischen aufgenommene Tätigkeit an dem von Springer herausgegebenen „Handbuch der Organischen Chemie“ von Beilstein. Im Jahr 1933 verlor sie diese Anstellung, nachdem der Herausgeber Bernhard Prager, selbst Jude, die Entlassung jüdischer Mitarbeiter verweigert hatte und deshalb von seiner Position zurückgetreten war.⁹⁾ Josephy kam zunächst bei der Akademischen Verlagsgesellschaft unter. Seit spätestens 1936 verfolgte sie die Idee, ein englischsprachiges Pendant und damit eine Konkurrenz zum „Beilstein“ herauszubringen. Nach Treffen mit dem Verleger Ted Clautz von Elsevier im Berliner Hotel Adlon und in Amsterdam arrangierte Clautz 1937 die Emigration von Josephy und einem weiteren früheren Mitarbeiter des „Beilstein“ in die Niederlande. Auch Josephys Mutter und ihre Schwester folgten ihr dorthin.¹⁰⁾

Edith Josephys Mitgliedschaft in der DPG endete 1938. Ein Band der neuen „Elsevier Encyclopedia of Organic Chemistry“ wurde 1940 fertiggestellt, erschien aber erst nach dem Krieg, was Josephy nicht mehr erlebte. Im Mai 1942 musste sie auf Anordnung der deutschen Besatzung den gelben Stern tragen. Nur zwei Monate später folgte sie zusammen mit ihrer Mutter der Aufforderung, sich in einem Sammellager einzufinden. Ein Untertauchen hatte sie offenbar gar nicht in Erwägung gezogen.¹¹⁾ Von dort wurde sie nach Auschwitz deportiert und am 7. September 1942 ermordet. Ihre Mutter erlitt dieses Schicksal 1943 in Sobibor. Die jüngere Schwester Lilli kam nach Bergen-Belsen, wo sie schließlich zu den Häftlingen gehörte, die angesichts der



Irene Lebram

Edith Josephy (links) an Pfingsten 1939 mit Frieda Josephy-Behrendt, Lilli Josephy und Ursula Lebram-Moses¹⁵⁾

anrückenden britischen Truppen mit einem letzten, dem „Verlorenen Zug“ in das unbesetzte Theresienstadt gebracht werden sollten, jedoch liegenblieben und befreit wurden. Aber Lilli starb, wie so viele, noch Wochen später.¹²⁾

In den nach dem Krieg erschienenen Bänden der Enzyklopädie wurde an Josephy erinnert: „... we must place on record here the fate of one of the founders of the Encyclopedia, Dr. Edith Josephy, whose faithful devotion to this publication has ended fatally: seized by the Nazis and deported, she shared the fate of the thousands who never returned.“¹³⁾ In der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ hieß es 1949 in einer Buchbesprechung dagegen nur, als ob es sich um eine Art von „Naturkatastrophe“ gehandelt hätte: Edith Josephy „kam während der Besetzung Hollands um.“¹⁴⁾

Physik Journal

Zum Artikel von
Stefan L. Wolf:



www.physik-journal.de



Quellen

- 1) Ehemaliges Jüdisches Leben in Schwaan: www.juden-in-mecklenburg.de/Orte/Schwaan; Video mit Bezug zu einer Ausstellung: youtu.be/g9duRBKNFq; der dazugehörige Ausstellungskatalog: F. Schröder und S. Katschke, Die Familie Josephy: Lebenswege einer deutsch-jüdischen Familie aus Schwaan 1714 – 2012, Stiftung Begegnungsstätte für Jüdische Geschichte und Kultur in Rostock (2012)
- 2) Lebenslauf in UA/HU Phil. Fak. P 4 Vol 414, Bl. 135
- 3) Zeitschrift für anorganische und allgemeine Chemie **135** (1924), S. 21 – 41
- 4) Prüfungsprotokoll, UA/HU Phil. Fak. P 4 Vol 414, Bl. 138
- 5) Ebd., Bl. 140
- 6) Auf der Sitzung vom 12.12.1924, vorgeschlagen von Maximilian Pflücke, Verhandlungen **3.5** (1924), S. 66
- 7) Wenigstens vier gemeinsam mit Erich Pietsch, der 1936 Leiter der Gmelin-Redaktion und unter anderem 1943 „Beauftragter für die chemische Forschung in den besetzten Ostgebieten“ wurde, nach H. Maier, Chemiker im „Dritten Reich“, Wiley-VCH, Weinheim (2015), S. 545 und 549
- 8) Edith Josephy, Die Fortschritte der physikalischen Chemie seit 1924, Zeitschrift für angewandte Chemie **40** (1927), S. 189 – 198
- 9) D. Stern, Bernhard Prager – Editor of Beilstein 1907 – 1933, Journal of Chemical Education **47** (1947), S. 592 – 593. Zur Geschichte des Beilstein: F. Richter, Beilsteins Handbuch – 75 Jahre organisch-chemischer Dokumentation, Angewandte Chemie **70** (1958), S. 279 – 284; H. Maier, Chemiker, S. 83
- 10) C. Andriessse, Dutch Messengers: A History of Science Publishing, 1930 – 1980, Brill, Boston und Leiden (2008), S. 60 – 61; H. Maier, Chemiker, S. 84 und 576. Durch die Verwechslung mit einer Ärztin, die durch Heirat denselben Namen trug, wird jedoch das Deportationsschicksal von Josephy bei Maier nicht korrekt dargestellt.
- 11) C. Andriessse, Dutch Messengers, S. 66
- 12) www.joodsmonument.nl/nl/page/130313/edith-johanna-hella-josephy; ebenso in Yad Vashem Database; ihre Mutter (1877 – 1943) ermordet am 30.4.1943 in Sobibor, Holocaust Memorial Washington Database; ihre Schwester Lilli Isaac Josephy (1901 – 1945) starb noch 24 Tage nach der Befreiung im „Verlorenen Zug“, Yad Vashem Database
- 13) Edith Josephy und F. Radt, Elsevier's Encyclopaedia of Organic Chemistry, Elsevier, New York u. a. (1946), S. XXI
- 14) Fr. Boschke, Besprechung von Elsevier's Encyclopaedia of Organic Chemistry, Angewandte Chemie **61** (1949), S. 272 – 273
- 15) Ursula Lebram Moses ist die Ehefrau von Josephys Cousin Herbert Lebram. Die beiden können untertauchen und überleben: H. Lebram, Im Versteck: Der Berliner Jude Lebram erinnert sich an die Zeit vor 1945, Budrich, Leverkusen (2008)